



## „Wirkliche Kraftprobe steht noch bevor“

Englische Entschlossenheit über den harten Widerstand auf Sizilien

Die wirkliche Kraftprobe auf Sizilien steht den Engländern noch bevor, bemerkt der englische Militär-Experte Capt. Edell hart in einem Sonderartikel der „Daily Mail“. Man könne nicht sagen, daß die Engländer und Amerikaner auf Sizilien während der letzten acht Tage ihrem Ziel näher gekommen sind. Die Entscheidung sei für sie nicht greifbar geworden. Bereits vor einer Woche habe man einsehen müssen, daß der Vormarsch der 8. Armee längs der sizilianischen Küste auf Catania „an einer für sie recht günstigen Stelle“ endgültig durch den Widerstand des Feindes zum Stehen gebracht wurde. Dadurch, schreibt Edell hart weiter, daß der Gegner nun auch noch seine Truppen aus Westsilien auf eine kleine Front zusammenzöge, habe er seine Abwehrstellung wesentlich verstärkt, und einen erfolgreichen Angriff für die nächsten Wochen unmöglich gemacht. Einen Grund, sich etwas auf die schnelle Befreiung von Palermo und Mesina einzulassen, gebe es deshalb nicht, die wirkliche Kraftprobe stehe den Anglo-Amerikanern auf Sizilien vielmehr noch bevor. Man tue gut daran, sich die Hartnäckigkeit vor Augen zu fassen, mit der deutsche Divisionen die gesamte 8. Armee Montenegro vor Catania aufhielten.

Ungarische Telegraph meldet über die Kämpfe auf Sizilien: Die 8. englische Armee ist zweifellos vor Catania auf sehr erhebliche Schwierigkeiten gestoßen. Die deutschen Truppen, die den Zugang nach Catania hielten, kämpften entschlossen und erbittert. Es steht fest, daß die Ebene von Catania bereits zwei Monate vor der Invasion Siziliens von der Höhe zu einem hervorragenden Stellungsgelände ausgebaut worden war. Die Geschützstellungen der Deutschen sind in festem Grund eingegraben und daher von der Höhe kaum wirkungslos zu bekämpfen. Die 8. englische Armee andererseits steht in der flachen Ebene, in der sich so gut wie nichts befindet, wogegen man Deckung nehmen könnte. Unter diesen Umständen könnte die Schlacht um Catania nur mit außerordentlichen Verlusten der Angreifer zum Abschluß gebracht werden, die Montenegro offenbar nicht verantworten will.

Im Abschnitt südlich und westlich Catania hatte der Feind gegenüber dem harten Widerstand der dort eingesetzten deutschen und italienischen Verbände bereits seit Tagen keine Fortschritte mehr erzielen können und war in erbitterten Gefechten unter beträchtlichen Verlusten zurückgeworfen worden. Der Feind hat sich daher von der Hauptkampflinie abgelenkt und ist teilweise zur Verteidigung übergegangen. Auch im Mittel- und Nordabschnitt der Front sind nun die deutschen und nordamerikanischen Verbände auf stärkere deutsch-italienische Truppeneinheiten gelangt, die ein weiteres Vordringen des Feindes in diesem Abschnitt ebenfalls verhindern und erfolgreiche Gegenstöße unternehmen. In steigendem Maße macht sich der Einsatz deutscher Panzertruppen bemerkbar.

Der Einsatz von Fla-Batterien der deutschen Luftwaffe in den Kämpfen auf Sizilien führte zu hervorragenden Kampfergebnissen. Sie schossen nicht nur feindliche Zielflieger, sondern auch Panzerkampfwagen und Spähwagen, Selbstfahrgeschütze und japanische Rammkathodentransportwagen ab, sie bekämpften auch täglich mit ihren Geschützen feindliche Schiffsflotten, versenkten in zehn Tagen sieben Bandungsboote, zwei Schnellboote und eine Korvette, beschädigten drei Kreuzer und schossen einen britischen Zerstörer in Brand.

## Flugzeugträger torpediert

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

In der sizilianischen Front heftiges Artilleriefeuer. Feindliche Angriffe im Zentralabschnitt mißglückt. Deutsche Flugzeuge greifen vor Palermo liegende feindliche Schiffe im Hafen Augusta an, versenkten eine Korvette und einen Lanter von 7000 Tonnen und warfen sechs Transporter von über 4000 Tonnen in Brand. Angriffe der englisch-amerikanischen Luftwaffe auf kleinere Ziele Südosts verursachten geringe Schäden und einige Opfer unter der Zivilbevölkerung. Zwei Flugzeuge wurden abgeschossen, eines davon durch die Flak in Messina und eines von Jägern bei Capua.

Bei einem mißglückten Angriff gegen einen unserer Geleitzüge im Tyrrhenischen Meer wurden vier feindliche Flugzeuge von Begleitjägern zerstört. Im Atlantik erzielte eines unserer U-Boote unter dem Kommando von Korvettenkapitän Giuseppe Roloff Corcoran aus Rom zwei Torpedozestörer auf einen feindlichen Flugzeugträger.

## Walsh Stellvertretender Außenkommissar

Nach einer amtlichen Moskauer Meldung ist Walsh zum Stellvertretenden Außenkommissar ernannt worden. Aus der Meldung geht nicht hervor, ob Walsh, der sich zur Zeit in Peking befindet, diese neue Stellung unter Beibehaltung seines Vizekonsulats in Peking annehmen wird.

## Das leise Kommando

Roman von Willy Harms

Copyright by Knorr & Hertz Kommanditgesellschaft, München

45. Fortsetzung

Leutnant Weigelt winkt Lehnert zu sich und sagt: „Wir müssen das Rest ausmachen, sonst kommen wir nicht vom Fleck. Ziehen Sie sich mit einem Maschinengewehr möglichst weit nach links und nehmen den Verbrauch unter starkes Feuer, aber so, daß der Weg frei bleibt. Sie feuern bis zu der Sekunde, wo ich mit einer Gruppe drüber einbreche. Halten Sie Augenverbindung mit mir!“ Nach zehn Minuten kann Lehnert die Hand heben, das Gewehr ist in Stellung.

Die Sache läuft genau wie sie soll. Während Lehnert durch sein Maschinengewehr den Feind in Schach hält, ist Weigelt mit wenigen Sprüngen bei dem Abwehrbau, achtet nicht darauf, daß er einen Kugenschuß bekommt und sinkt erst um, als sich der am Leben gebliebene Teil des Gegners ergeben hat. „Sie übernehmen die Führung des Halbzuges, Unteroffizier Lehnert. Unseren Auftrag kennen Sie: Nach rechts sichern, möglichst in Höhe der ersten Angriffswelle.“

„Soll ich zwei Mann zurücklassen?“

Für die Gefangenen können sie nützlich sein. Die Verwundeten helfen ich gegenläufig. Wir versuchen zurückzukommen. Aamarich, Lehnert! Und Hals- und Beinbruch!“ Hellrotes Kugenschuß hebt den Leutnant auf den Lippen, aber er kümmert sich nicht darum.

Lehnert fühlt die Verantwortung, die nach dem Ausfall des Leutnants auf seinen Schultern liegt. Ist er ihr gewachsen? Zu Überlegungen ist keine Zeit mehr, er hat den Rest des Halbzuges noch vorn zu bringen und die Augen offen zu halten, daß die Flanke des Bataillons nicht bedroht wird. Wie weit die erste Angriffswelle gekommen sein mag? Er hebt keine Spur von ihr. Halb links mag sie sein, dort liegt schwermes feindliches Geschützfeuer. Anständig schwer ist es, sich in diesem vernebelten Gebiet zurechtzufinden. Der Regen ist kein Helfer mehr, weil er jede Orientierung unmöglich macht. Mit äußerster Vorsicht arbeiten sich Lehnert und seine Kameraden vor. Am schwierigsten ist das Abschleppen der beiden Maschinengewehre und der Munitionskisten. Die Jähne zusammen und weiter! Auch wenn man keinen trockenen Faden mehr am Körper hat. Jede Zeitverweilung schwindet. In der Halbzeit vor einer halben

## Unhaltend schwere Abwehrlämpfe bei Drel

Im Süden und Norden der Ostfront Abschwächung der feindlichen Angriffstätigkeit — Wirksames Eingreifen der Luftwaffe in die Erdämpfe

Das Schwergewicht der bolschewistischen Offensivkraft lag nach am 27. 7. wieder im Drelbogen. Südlich Drel erneuerten die Sowjets ihre Durchbruchversuche auf dreier Front. Nach starker Feuerbereitschaft kam der kombinierte Infanterie- und Panzerangriff des Feindes ins Rollen, wurde aber unter Abbruch von 17 Panzern, meist amerikanischer Herkunft, abgewehrt. Ebenfalls konnten sich die Bolschewisten östlich und nördlich Drel gegen unsere Truppen durchsetzen. Auch hier schalteten die sich fortgesetzt wiederholenden Angriffe sehr stark Infanterie- und Panzerverbände nach mehrstündigen Hin- und Herbewegungen des Feindes am Widerstand unserer, mit großer Härte kämpfenden Grenadiere und Panzertruppen. Da sich die Sowjets bei ihren Vorstößen gegen den Ost- und Nordabschnitt der Drelfront hart auf Panzerbrigaden stützten, war die Zahl der erneut abgeschlossenen Panzerkampfanlagen wieder beträchtlich. Allein im Bereich eines Panzerkorps wurden 60 Sowjetpanzer vernichtet. Davon schloß eine Panzerabteilung allein über 50 ab und erhöhte damit die Zahl der von ihr seit 5. 7. zur Strecke gebrachten Panzer auf 188. In den Gefechtszonen anderer Divisionen verlor der Feind weitere 40 Kampfwagen, so daß er, zusammen mit den Abschüssen am südlichen Frontbogen, im Raum von Drel insgesamt wieder 117 Panzer einbüßte.

Die Luftwaffe hatte starken Anteil an dem neuen Abwehrerfolg. Kampf-, Sturz- und Bombenflieger griffen fortgesetzt in die Erdämpfe ein und bombardierten insbesondere nördlich Drel mit starker Wirkung Panzer, Batteriestellungen und bereitgestellte Truppen. Als die starke Abwehr aus der Luft durch überraschende Vorstöße gegen einen Flugplatz im Raum von Karatschem abschwächen versuchten, schossen unsere Jäger sämtliche angreifenden Bomber ab.

Im Verlaufe der Schlacht im Raum von Drel haben unsere Truppen im Angriff und Verteidigung immer wieder ihre Überlegenheit gegenüber den auf Wafenermittlung bedachten Bolschewisten bewiesen. Eine unserer erfolgreichsten Divisionen ist die 26. Infanterie-Division. Sie hat in den letzten Wochen beim Durchbruch durch tiefgestaffelte feindliche Stellungssysteme besonders hervorgetan. Ihre Leistung spiegelt sich u. a. darin, daß es ihr im Zusammenwirken mit anderen Heeresverbänden gelang, am 8. bis 18. 7. 327 Sowjetpanzer zu vernichten.

Im Gegensatz zu den Kämpfen im Raum von Drel, die in unermünder Heftigkeit andauern, flaute die Angriffstätigkeit der Bolschewisten an der Süd- und Nordfront bis auf örtliche, wenn auch zu schweren Geleiten führende Vor-

stöße ab. Nicht nördlich Komarosski veruchten die Bolschewisten mit drei auf drei bis vier Kilometer Frontbreite angelegten Divisionen in das unwirtliche Berggelände vorzustoßen. Bei Tag und Nacht wechselten Angriffe mit Gegenstößen, bis oft erbitterte Kämpfe die Entscheidung brachten. Obwohl die Bolschewisten keine nach so hohen Verlusten schreiten, kamen sie keinen Schritt vorwärts, sondern mußten nach vor den Gegenstößen unserer Grenadiere und den ihnen zur Seite stehenden rumänischen Gebirgsjägern einen weiteren Höhenzug preisgeben.

Aus dem Bundeopf südlich Komarosski heraus geführte Vorstöße des Feindes brachen schon vor unseren Hindernissen im Sperrfeuer zusammen.

Nordwestlich Kremata verhielten sich die Bolschewisten zunächst ruhig. Dann aber stellten sie sich nach Auffrischung ihrer am Vortage schwer angelegten Verbände zu neuen Vorstößen bereit. Obwohl unsere Artillerie die Massierung feindlicher Batterien hatte verhindern können, verließen die Bolschewisten in einer halben Stunde etwa 5000 Granaten zur Vorbereitung des von vier Bataillonen geleiteten Angriffs. Bereits mehrere 100 Meter vor unserer Hauptkampflinie brachen aber die von 20 Panzern unterstützten Schützenlinien im Abwehrfeuer zusammen.

An der Mus-Front führten die Bolschewisten mehrere Erkundungsvorstöße südlich Katusjewski Kurgan sowie südlich und nordwestlich Kuzbichewo. Unsere Truppen verschlugen aber die teilweise beträchtlichen Angriffskräfte und brachten im Zusammenwirken mit der Luftwaffe sämtliche Vorstöße unter Abschluß zahlreicher Panzer- und Flugzeugen zum Scheitern. Am mittleren Dones und bei Belgorod griff der Gegner ebenfalls an einigen Stellen an, jedoch ohne Erfolg. Vorübergehend konnten sich die Bolschewisten in einem Waldgelände festsetzen, wurden aber noch in den späten Abendstunden von Panzern und Panzergrenadiere daraus vertrieben. Trotz tiefhängender Wolken und häufiger Gewitterstürme übermachten unsere Flieger die feindlichen Bewegungen und griffen lohnende Ziele mit Bomben und Bordwaffen an.

Auch im Norden der Ostfront setzten die Bolschewisten ihre Angriffe südlich des Babogajeevski fort. In Auswirkung seiner bisherigen schweren Verluste konnte der Feind jedoch nur geringere Infanterie-, Panzer- und Fliegerkräfte als an den Vortagen in den Kampf werfen. Doch auch den erneuten Durchbruchversuchen blieb jeder Erfolg verweigert. Sämtliche Vorstöße scheiterten im Abwehrfeuer oder wurden schon in der Vorbereitung durch unsere Artillerie verfrachten.

## Gefecht mit Briten-Schnellbooten

Zwei britische Einheiten vor Smiden von deutschen Sicherungsfahrzeugen versenkt

Von Kriegsberichterstatter Helmut Peterson

Im Osten auf der Brücke steht der Kommandant eines Sicherungsfahrzeuges. Er kann sich über die Schaulinien wenige hundert Meter voraus nicht klar werden. Es sieht nicht wie das Heckwasser eines Fahrzeuges aus. Und der leuchtende Strom kann es auch nicht sein. Der Schaulinien ist plötzlich verschwunden. Nur hin und wieder leuchten phosphoreszierende Wogenkämme auf. Doch das Doppelglas lacht weiter. Und das ist gut so, die Straßen außen nieder auf und — davor werden Schatten sichtbar, schlanke Silhouetten.

Eine Beobachtungsstation wird zu ihnen geschickt. Sie erreicht den nächsten Scheiter vor einer starken britischen Schnellbootgruppe. Sofort hämmern die Geschosse aus allen Kalibern auf sie ein, beschädigen sie, so daß sie sich einstellt und absinkt. Fast gleichzeitig beginnt auch drüben bei einer anderen Gruppe deutscher Sicherungsfahrzeuge ein Gefecht. Auf diese Gruppe zurecht, legen sie sich plötzlich vier feindlichen Schnellbooten gegenüber, die sie unter Feuer nehmen. Treffer auf Treffer lagt in die schützenden Wände der Schnellboote, die unter der Wasserwirkung im höchsten Maß schnell nach Nordwest abdriften.

Hier müssen mehrere Schnellbootgruppen operieren. Und so steigt eine Beobachtungsstation nach der anderen in die Nacht, um sie aufzusuchen. Fast ununterbrochen ist die See erhellte. Im Wasser schimmert leicht ein oder mehrere ein englisches Torpedoschnellboot auf. Offenbar glaubt es sich unbemerkt. Es tarnt und macht einen Torpedo los. Die breite Wasserbahn rollt mit unheimlicher Geschwindigkeit auf das Sicherungsfahrzeug zu, das durch geschicktes Manövrieren ausweicht.

Das Schnellboot ist kaum außer Sicht, als drei Artilleriegeschosse einschlagen. Das Dauerfeuer der Sicherungsfahrzeuge erwidert es heftig mit einer 4-Zim-Schnellfeuerkanone. Doch die Schiffe heute Nacht sehr leise. Die weißen Rauchspalten scheinen hoch über die Wälder hinweg, als wären sie auf die Beobachtungsstation abgefeuert, oder sie schlaßen zu kurz auf die See. Die sie nach hartem Kugelschlag in den Himmel zurückwirft. Da sie mehrfach getroffen werden, ziehen sie sich zurück, auch die vier Schnellboote, die fast gleichzeitig mit dem Kuberst-

kommen der Artilleriegeschosse angeht, werden mit unteren Beschützungsgruppen überschüttet, so daß sie mild Turbulenzen durchdringen.

Den Briten gelangt heute noch nicht zu brechen bei der anderen Gruppe kein Angriff. Sie scheiden ihre Torpedos zwischen die Boote, drinnen aber bei gleichzeitiger Abwehr durch Artillerie ausgemittelt. Ein Schnellboot wird auf glühende Flamme unter so heftiges Feuer genommen, daß es in Klammern aufgeht und mit dem Heck vorwärts wegschleift. Der Bug ragt hoch aus dem Wasser und verliert erst nach einigen wackeligen Schritten.

Daraufhin kehren sie wieder Schnellboote zu einem erneuten Angriff. Treffer auf Treffer legt ihnen zulegen. Sie ziehen aus allen Waffen rund Schermetallbüchse Dauerfeuer zwängt sie mit hoher Fahrt nach Nordost. Sie müssen sehr schwer gelitten haben; denn zwei Boote sollen nach Süden ab, während vier sich landwärts zu retten versuchen. Oben Torpedos sind ausgemittelt. Mit schwerem Kaliber wird ein Boot aus glühender Flamme unter Feuer genommen. Nach einer hohen Stichflamme sinkt es auf seinem Kiel. Die anderen kommen in den frühen Morgenstunden im Nordwest außer Sicht.

Drei Stunden dauert dieses Gefecht in denen die Briten durch das getrennte Operieren der beiden Sicherungsguppen an einer Zusammenfassung ihrer Angriffsfront verhindert wurden.

Wieder bemühten sich unsere Männer an den Flammfronten aller Kaliber auf das Beste.

## Indische Freiheitsarmee wächst

Der stellvertretende Leiter der indischen Nationalbewegung, Kishor Behari Bala, erklärte vor der Presse in Schonen, daß die Ausbildung der indischen Nationalarmee, gestützt auf die starke Unterstützung aus Mensch und Material, Sachleistungen und Geldern durch die in Ostasien lebenden zwei Millionen Indier, gute Fortschritte macht. Es werden bereits Vorbereitungen für die Errichtung einer provisorischen Regierung in Indien getroffen. Bala ist sehr überzeugt, daß die gesamte Bevölkerung Indiens sich der geplanten provisorischen Regierung unterstellt, wenn sie auf indischem Boden Fuß gefaßt habe.

die wir ein zwingendes Kommando ist und seinen Willen durchsetzt, hört nur er allein. „Tut's! Aus einer Welt kommt der Ruh, wo es kein Jaudern gibt, keine Mühseligkeit darauf, daß er mit dieser Tat sein Leben und das der Kameraden, die um ihn sind, aufs Spiel setzt.“ Es geht um Größeres.

Den Kameraden Luft schlossen! Dafür sorgen, daß die Batterie nicht weiter in sie hineinbrannt! Hunderte kann er vielleicht retten, wenn er den letzten Einsatz wagt. Lehnerts Ansehen spannen sich, noch einmal faßt er mit dem Blick das vor ihm liegende abschüssige Gelände ab, in dem Knieholz und Felsgruppen einigen Schutz bieten. „Vorwärts! Auf die Maschinengewehre achten!“

Er kriecht den Kameraden voran. Die Verantwortung, die er mit dem Befehl auf sich genommen hat, wiegt plötzlich leibhaftig. Hinter einem Felsvorsprung gibt es ein kleines Versteck. Er setzt seine Begleiter vor seinem Korbeben in Kenntnis, steht in blaue Augen. „Sollte ich verwundet werden, übernimmt Gefreiter Vertens das Kommando und führt den Auftrag durch. Von der Kuppe dort, auf der ein paar Büsche stehen, haben wir freies Schußfeld. Wir dürfen unterwegs nicht gesehen werden. Treiben wir auf einen Gegner, verlaufen wir, ihm aus dem Wege zu geben. Unter einziges Ziel ist die Batterie.“

Ein halbbländiges Vorwärtstreten im Schneckentempo. Dann taucht eine Art Heubütte auf. Durchs Glas sieht Lehnert Böden, die hinter Büschen lauern. Vorzüglich muß die Hütte umgangen werden; es kostet Zeit und Nerven. Der Regen wird stärker, das Wasser fällt förmlich vom Himmel. Doch unentwegt geht die Schlacht weiter, ein Gegner sucht die Feuerüberlegenheit über den andern zu gewinnen. Der Geschützdonner ist so fort, daß Lehnert sich mit den sechs Kameraden, die er noch um sich hat, durch die Felsen verständigend muß. Das schlanke Weiser in seinem Blick glänzt; er kann es wagen, das ziemlich freie Gelände bis zur Kuppe zu durchdringen. Bähig durchdringt — es ist gleich, ob der Schweiß oder der Regen die Ursache ist — kommen sie endlich bei den niedrigen Büschen an. Es ist anzunehmen, daß sie noch nicht gesehen worden sind, denn sie haben das feindliche Feuer noch nicht auf sich gezogen. Die Schlacht scheint den Höhepunkt erreicht zu haben. Die Batterie feuert aus allen Kräften. Sorgfältig schätzen Lehnert und seine Leute die Entfernung ab, einigen sich auf sechs-hundertundfünfzig Meter.

(Fortsetzung folgt)



**„Ich bin so durstig!“**

Oft hört man die Kinder in den warmen Tagen klagen: „Ich bin so durstig!“ Und dann bestärken sie die Mütter, Limonade oder Eis zu kaufen. Auch die fleißigen Arbeiter und Arbeiterinnen, die draußen in der Sonnenglut schaffen und manchen Schwitztropfen vergießen, werden oft von nachdrücklichem Durst befallen.

Eine alte Erfahrung lehrt, daß es nicht ratsam ist, dem Durstgefühl allzu willig nachzugeben, und als gefährlich sind eiskalte Getränke für den erhitzten Körper anzusehen. Regen- und Darmbeschwerden in oft recht erster Art sind in überaus zahlreichen Fällen die Folge. Kalte Getränke müssen vor dem Genuß im Becher mit den Händen vorgewärmt und die ersten Schlucke langsam und zögernd genossen werden. Vieltrinken löst den Durst keineswegs, es veranlaßt vermehrten Schwitzausbruch, und so kommt es, daß gerade die Personen, die reichlich trinken, am meisten unter der Hitze zu leiden haben und das Durstgefühl nicht los werden.

Ganz falsch ist es natürlich, alkoholhaltige Getränke zu sich zu nehmen, denn sie wirken ja erhitzen. Als durstlöschend erweist sich bei großer Hitze deutscher Tee mit einer Temperatur von 15-20 Grad Celsius, manche Personen bevorzugen eine Tasse warmen Kaffee, auch das ist zu empfehlen. Ein Glas Obstsaft, das nicht nur die verdorrte Flüssigkeit, sondern auch die Mineralstoffe ersetzt, ist sehr wirkungsvoll.

Auf jeden Fall soll nicht mehr Flüssigkeit aufgenommen werden, als unbedingt nötig, weil ein Zuviel nur schaden kann.

**Bezugsheine für Uniformträger.**

Uniformträger, die keine Reichsleiterarten besitzen, also voll versorgt sind, erhalten nach den Bestimmungen über Bezugsgewährung keine Bezugsheine über Waren für den persönlichen Bedarf. Eine Ausnahme besteht für die Arbeitsurlauber und die Studien- und Prüfungsurlauber im Unteroffiziers- und Mannschaftsstand.

Uniformträger, die eine Reichsleiterart erhalten, werden wie gewöhnliche Normalverbraucher behandelt, soweit sie nicht über Uniform-Bezugsheine Bekleidung beziehen.

Die sogenannten Selbstkleider erhalten grundsätzlich keine Bezugsheine über Stoff-Oberbekleidung. Eine Ausnahme ist möglich für Arbeitsurlauber, Studien- und Prüfungsurlauber.

Alle Uniformträger werden bezüglich ihres Haushaltsbedarfs wie gewöhnliche Normalverbraucher behandelt.

**Die Gültigkeit der Bezugsheine.**

Ebenso wie die Reichsleiterarten gelten die Bezugsheine im gesamten Reichsgebiet, außerdem auch im Protektorat Böhmen und Mähren sowie im Elsaß, in Lothringen, in Luxemburg und den Gebieten von Krain und Untersteiermark, nicht dagegen im Generalgouvernement. Umgekehrt haben auch die in einem der genannten Gebiete ausgestellten Bezugsheine im gesamten Reichsgebiet sowie in allen genannten Gebieten Gültigkeit.

Bei Verwendung einer Reichsleiterart im Protektorat und einer Protektoratsleiterart im Reich usw. hat der Verbraucher einen Personalausweis vorzulegen, aus dem die Identität des Verbrauchers mit dem auf der Reichsleiterart vermerkten berechtigten Inhaber ersichtlich ist. An einer entsprechenden Vorschrift für die Verwendung von Bezugsheinen fehlt es noch.

**Vorsicht bei Konservierungspulvern.**

Um sicher zu gehen, daß sich die eingekochten Marmeladen halten, verwendet die Hausfrau gern eine „Eimachhilfe“. Diese sollte niemals unter die Fruchtmasse gemischt werden; es genügt, wenn man ein wenig davon auf ein Pergamentpapierblättchen streut, welches die Oberfläche der Marmelade bedeckt. Dieses wird vor Gebrauch abgenommen, und das chemische Mittel kommt mit dem Brotanstrich überhaupt nicht in Berührung. Besondere Vorsicht ist bei Salicylsäure geboten. Sie ist gesundheitsschädlich für Herz- und Nierenkrankte, für werdende und stillende Mütter und für Säuglinge. Da aus der Beschreibung der verschiedenen Konservierungspulver ihre Zusammensetzung häufig nicht hervorgeht, ist es ratsam, es sich zur Regel zu machen, keine chemische Zusätze unter das Obst oder die Marmelade oder ein anderes Nahrungsmittel zu streuen.

**Auf den Spuren des jungen Goethe**

Durch die Einrichtung neuer Nebenstätten soll das Elfaß immer mehr zu einem Mittelpunkt der Goethe-Forschung gemacht werden.

Im Frühjahr 1770 bezog Goethe die Universität Straßburg, um dort nach dem Plan seines Vaters seine juristischen Studien mit der Doktorpromotion abzuschließen. Zum Bestehen des Examinens war jedoch nur eine Ausrichtung der bereits erworbenen Kenntnisse nötig. Der angehende Dichter konnte sich daher bald seinen geliebten naturwissenschaftlichen und medizinischen Studien zuwenden. Gleichgesinnte, mit denen Goethe damals verkehrte, waren der Dichter Lenz, der tüchtige Verfe, dem er später im „Götter“ ein Denkmal setzte, sowie Kerner von Mandenau. Eine gemeinsame Abneigung gegen den sich mancherorts breitmachenden französischen Einfluß sowie die Hoffnung auf eine große, kraftvolle Zukunft der deutschen Literatur waren die Elemente, die die aus den verschiedensten Lebenskreisen kommenden Menschen vereinten. Auf dieser geistigen Grundlage erwachsen dem jungen Goethe unvergessliche Erlebnisse. Herber erschloß ihm den Begriff der Volkspoesie und öffnete ihm die Augen für die Größe Homers und Shakespeares. Unter dem Einfluß dieses Philosophen der idealistischen eifrigen Landschaft und der „geirornen Ruff!“ des Straßburger Müllers wurde in Goethe das Bestreben für deutsche Art, Kunst und Geschichte erweckt. Er befreite sich von den geistigen Fesseln des romanisierenden Sokrates, warf alles Unreine ab und bekannte sich endgültig zur deutschen Seelenhaftigkeit.

**Das Liebesidyll des „Herrn Studiotus“**

In diese Zeit fiel auch die große Liebe Goethes zu Friederike Brion, der anmutigen Forststöchterin in Seidenheim. Aus der zuerst wohl mehr als literarische Parallele empfundenen Zuneigung zu diesem Mädchen erwuchs allmählich auf der Grundlage eines freundschaftlichen Familienvertrages eine übermächtige Leidenschaft. Die Zeit ist an dem aufblühenden Dorfe Seidenheim nicht spurlos vorübergegangen. Schon im vergangenen Jahrhundert wurde an diesem Ort ein Goethe-Museum eingerichtet, das von der jetzt einunddreißigjährigen „Dachweibin“ Pauline Gollig sorgsam betreut wird. Man findet dort neben alten Bildern, Handschriften und sonstigen Erinnerungen an das Liebesidyll des „Herrn Studiotus“ auch „Seidenheimer Liebesbuch“, eine Sammlung von einem mündlich und zehn schriftlich überlieferten Liedern aus jener bedeutsamen Zeit, die Dr. Brule 1835 nach Mitteilungen der

Schwester von Friederike Brion aufzeichnet. Es enthält einige der schönsten Jugendgedichte Goethes wie „Kleine Blumen, kleine Blätter“, „Kunnehr soll auch die „Mite Bach“ in Seidenheim als Forschungs- und Nebenstätte eingerichtet werden. Noch wichtigere Veränderungen sind in Straßburg teils schon durchgeführt worden, teils erst geplant. Ein Anwesen in der Ruppertsburger Allee wurde dort als Goethe-Haus unter Leitung des eifrigen Schriftstellers Schmitt-Glaben eingerichtet. Es verfügt bereits über ein größeres Archiv, eine Bibliothek von 20000 Bänden und reichhaltiges Forschungsmaterial. Auch konnte die Goethe-Sammlung Ogelit erworben werden, die allein etwa 6000 Bildnisse, Briefe, Illustrationen, Medaillen, Lithographien und Radierungen umfaßt. Schließlich wurden teils der Familie Türckheim viele wertvolle Erinnerungen an Vili Schönmann zur Verfügung gestellt, jene Tochter eines reichen Frankfurter Bankiers, welcher der Dichterstift gleichfalls sein Herz geschenkt hatte und die später den Freiherren von Türckheim, damals Bürgermeister in Straßburg, heiratete. Die Bedeutung des neuen Straßburger Goethe-Hauses ist um so höher einzuschätzen, als dieses auch die Grabstätte Friederike Brions in Seidenheim sowie jene der Frau von Türckheim in Ruppertsweiler und der Schwester Goethes, Cornelia, in Emmendingen betret.

**Die Tischgesellschaft hat Salzmann**

Schließlich soll auch das Haus Nr. 36 am Alten Fischmarkt in Straßburg das der Dichterstift während seiner Studienzeit bewohnte, zu einem Museum ausgebaut werden. Dasselbe ist mit dem ehemaligen Speiseraum der Jungfern Lauth beabsichtigt, wo jene größtenteils aus Kerzen leuchtende Tischgesellschaft sich zu versammeln pflegte, der neben Goethe auch Jung-Stilling eine Zeitlang angehörte. Den Vorschlag hierbei führte bekanntlich der salzweiser Rat Salzmann. Es wird also alles getan, um die Spuren, die Goethe im Elfaß hinterlassen hat, restlos aufzudecken und unverwundbar zu machen. Hierbei sind auch die familiären und sonstigen Beziehungen zu berücksichtigen, die den Dichterstift mit dem Lande Baden verbanden. In Zukunft wird das Elfaß ein Mittelpunkt der Goethe-Forschung sein, wo eine ganze Reihe von Nebenstätten und Museen die anschaulichsten und ergiebigsten Studienmöglichkeiten bietet. Dies werden besonders die kommenden Generationen in diesem schönen deutschen Grenzland, das so oft unter Fremdherrschaft stand, zu schätzen wissen.

**Das Hühnerrei mit Schaulenfer**

Wasserflöße in 215 000facher Vergrößerung

Vor nunmehr zwanzig Jahren wurde die Mikrophotographie begründet. Dieses Jubiläum soll zusammen mit der Vollendung des ersten deutschen Nitro-Farbfilms

Der Kulturfilm hat längst die tiefsten Geheimnisse der Natur erdichtet. Wie sie mit den raffiniertesten Methoden der Befruchtung die Fortpflanzung gewährleistet, Pflanzen und Tiere in ihrem Daseinskampf unterliegt, neue Arten und Lebensformen entstehen oder wieder verschwinden läßt — das alles und noch viel mehr konnte man auf der Leinwand zeigen. Die namhaftesten Künstler, Techniker und Wissenschaftler werteten miteinander, dem Publikum immer wieder neue Einblicke und Ueberraschungen auf diesem Gebiet zu vermitteln. Mit den jeweils geeigneten Erzeugnissen der Optik, Mikrophotographie, Unterwasserkameras, Zeitnehmern und Zeitstoppern sowie Fernbildschirmen, die noch auf 150 Meter Entfernung Großaufnahmen gestatten, führte man den letzten Härtlein des Wanders und Vergehens nach. Die „Stars“ dieser Filme aber waren weder schöne Frauen, noch ihrer würdige Männer, sondern Einzeller, wie Gloden, Pantoffel- oder Trompetentierchen, befruchtete Molcheier und Wasserflöße. Durch vergleichende Aufnahmen konnte nachgewiesen werden, daß Tiere und Pflanzen schon vor Jahrtausenden von der Natur mit Organen ausgestattet wurden, deren Wirkungsweise der modernsten Maschinen entspricht. So verfügt z. B. jedes Glühwürmchen über eine eigene Reaktionszentrale zur Erzeugung von „Leuchtstrom“, während die Holzwespen eine vorbildliche Sägeeinrichtung besitzen.

Es sind jetzt gerade zwanzig Jahre vergangen, seitdem die Mikrophotographie aus der Taufe gehoben wurde. Damals erschien es noch als ein äußerst gewagtes Unternehmen, unsichtbare Lebewesen auf die Leinwand zu bannen. Hertha Jülich, die 1923 zur Kulturfilm-Abteilung der „Ufa“ in Berlin-Habelberg kam und drei Jahre später deren biologischer Herstellungsruppe unter Leitung von Dr. Ulrich R. T. Schulz zugeteilt wurde, ließ sich jedoch durch alle anfänglichen Schwierigkeiten und Schwierigkeiten nicht abbreiten. Eifrig haßte sie mit, die technischen Voraussetzungen für den Nitrofilm zu schaffen und entwickelte sich dabei selbst zu einer viel bewunderten Meisteroperateurin. Heute verläßt die „Häuberin von

Habelberg“, wie man diese Frau mit Recht oft genannt hat, über eine hochmoderne Spezialkamera, die erschütterungsfrei auf einem anderthalb Meter tief in den Fußboden eingelassenen Zementblock ruht. Die übliche Einrichtung eines großen Gelehrten aber erinnert an die Forschungsstätte eines großen Gelehrten oder Industriewerkes. Da gibt es neben Elektrogeräten, Mikroskop und Reagenzglasen offene Schalen, in denen es von irgendwelchen winzigen Lebewesen wimmelt. Erst vor wenigen Jahren gelang es Dr. Schulz im Verein mit seinem Mitarbeiter Dr. Luther und Hertha Jülich, aus befruchteten Molcheiern durch Abstrahlung mittels eines einfachen Röntgenapparates gewöhnliche oder „flameische Zwillinge“, also zusammengezwungene Tiere mit zwei Köpfen, für die Kinoleinwand zu „fabrizieren“.

Die Entdeckung des Lebens, das größte Mysterium der Natur, behandelt auch der erste deutsche Nitro-Farbfilm, der jetzt vollendet wurde. Er zeigt die Geburt eines Kindeus und eines Wasserflöße, einer winzigen Säugetierart, die man bereits früher in 215 000facher Vergrößerung dem Publikum vorführte. Schon vor 1914 hatte der Jülicher Anatom Dr. Götter versucht, die lebenden Keime befruchteter Hühnerleiter zu fotografieren. Heute ist es durch eine komplizierte Zellulose-Apparatur möglich, die Vorgänge im Hühnerrei, ohne den Embryo abtöten zu müssen, registriert zu können. Man entfernt zu diesem Zweck die Schale des Eis auf der einen Seite und überfließt das hierdurch entkandene Loch mit einer dünnen Glascheibe. Durch dieses „Schaulenfer“ hindurch können bei gründlicher Beleuchtung die Vorgänge im Innern des Eis besonders gut gefilmt werden. Der fertige Bildstreifen läßt dann den Betrachter in wenigen Minuten das Werden eines Hühners unter der Eischale nachleben.

Man hat in diesem Zusammenhang festgestellt, daß das Kinde im Innern des Eies schon bevor es das Ei verläßt, seine Empfindungen und Gefühle durch bestimmte Laute auszu drücken. Natürlich handelt es sich bei diesen Rundgebungen, die bei unseren Hühnern gewöhnlich am 20. oder 21. Bruttage wahrzunehmen sind, nicht um bewußte Lebensäußerungen, sondern rein instinktive Handlungen. Nur der Vogelweib ist im Tierreich die erlauchteste Fähigkeit gegeben, Angst, Freiheitsdrang oder Schmerz schon vor der Geburt durch Klopfen oder Piepen Ausdruck zu verleihen.

**Zuteilung von Butter an Stelle von Speiseföl.**

In der 12. Zuteilungsperiode (26. 7. bis 22. 8. 1943) erhalten alle Versorgungsberechtigten über 14 Jahre an Stelle der vorgesehene Zuteilung von 100 g Speiseföl 225 g Butter. Der Bestellschein 22 der Reichsfettarten für Normalverbraucher und für Jugendliche von 14-18 Jahren über Speiseföl gilt deshalb als Butterbestellschein. Auf den Bezugsschein dieser Karten über 100 g Speiseföl können die Verbraucher 125 g Butter, jedoch kein Speiseföl, beziehen. Die Verteiler erhalten auf die zurückgelieferten Speiseföl-Bestellscheine 22 der Reichsfettarten für Normalverbraucher und für Jugendliche von 14-18 Jahren und auf die Butterbestellscheine durch ihre Kartenanrechnungsgestelle einen einheitslichen Bezugsschein über Butter ausgestellt. Die Speisefölzuteilung an die Inhaber der Reichsfettarten für Selbstversorger mit Butter 22 1 und 22 5 bleibt bestehen. Auf die Speisefölbezugsscheine dieser Karten gibt es somit, wie ursprünglich vorgesehen, 100 g Speiseföl.

Auf die Margarine-Meinabschnitte der Reichsfettarten darf kein Speiseföl abgegeben werden.

Calw, den 26. Juli 1943.

Der Landrat  
— Ernährungsamt Abt. B. —

**Kleidung für Ostarbeiter!**

Nur gegen Bezugsschein!

Bis jetzt sind eingetroffen:  
Für Frauen: Hemden, Blusen, Rock und Jacke, Arbeitskleider, Schürzen, Kopftücher  
Für Männer: Arbeitsjoppen, Arbeitshosen, Unterhosen, Fußlappen

**Chr. Schwarz, Nagold, Bahnhofstraße**

Gebrauchte Backsteine  
Sucht zu kaufen  
Pektin-Fabrik  
Neuenbürg/Würt.

Neuenbürg.  
Milchkub  
verkauft  
Bermann Herbstreich.

**SPARSAM**  
gebrauchen  
nicht nur verbrauchen. Belohnen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der

**PERI**  
UND  
**KHASANA**  
Körperpflegemittel.

Dr. Korthaus  
KARLSRUHE

**Suche Haus**  
zu kaufen oder zu mieten.  
wenn zunächst wenigstens 1 bis 2 Zimmer frei oder zur Miete 1 bis 2 Zimmer (auch in Landorten).  
Angebot unter Nr. 489 an die Engländergeschäftsstelle.

**Suche**  
für meine 2 1/2 jährige Tochter, da selbst auswärts berufstätig, möglichst in Herrenald  
**liebevolle Pilege**  
von Kraft, 3. St. Herrenald  
Villa Gerwig.

Nur das berechnigte Versicherungsbedürfnis kann und soll eine Lebensversicherung erfüllen. Die richtige Bemessung der Versicherungssumme für alle Lebenslagen ist ein Gebot der Klugheit. So ist die Lebensversicherung ein dauerhafter Schutzwall gegen die Wechselfälle des Lebens.

**Wer**  
aus dem Rhein-Nahr-Gebiet gibt od. vermittelt hinderlosen Ehepaar, 3. H. Mühlbad, zwei wohlgezogene huth. Mädel, etwa 6 u. 10 Jahre alt, aus guter Familie in Pflege für längerer Dauer nach Stadt mit allen Schularten am Thier Wald.  
Angebot unter Nr. 490 an die Engländergeschäftsstelle.

Knapp u. ansprechend formuliert erhöht ihren Wert und verbilligt die Anzeige!

Sie leben länger wenn Sie Arterienverkalkung fernhalten. Nehmen Sie Blattgrün Wagner Arteriosal! Packung 1.35 3.05 RM. Kloster-Drogerie Waterstr. Herrnsalb

**Flamo**  
aus den Seifenwerken von **Flammer**  
das Waschmittel für die Berufswäsche wirkt stark schmutz-lösend. Es ist vielseitig anwendbar und spart Seife und Waschpulver. — Gebrauchs-anweisung beachten!

**Geschäftsfrau**  
mit 8 jährigen Töchterchen  
**sucht möbl. Zimmer**  
mit Kochgelegenheit, wo sie sich mögl. im Geschäftshaus halt. Gastwirtschaft oder ähnliches mitbetätigen kann.  
Angeb. an Frau Jul. Klingbeil, Duisburg, Saarbrückerstr. 50

**Kartoffelkäfer!**  
Melde Funde sofort der Ortspolizeibehörde!  
Brotvergiftungsgefahr! Schadenvermeidung



**Suche Unterkunft in Württemberg**  
für meine Frau und zwei wohlgezogene Kinder  
(Mädchen 10 Jahre u. Junge 6 Jahre). Erwünscht Wohnschlafzimmer, auch getrennt, Küche oder Kochgelegenheit, ganz- oder teilw. oder ummöblert. Mädchenoberschule erreichbar. Zuschriften an  
**Dipl.-Ing. M. Kiefel**  
Duisburg  
z. H. Mainz-Nischolsheim, Mainzweg 12.